

GABY
HAUPTMANN

Ran
an den
Mann

Roman

PIPER

Nach dem Tod ihrer Großmutter hatten sie die Wand zwischen Küche und Wohnraum durchbrochen und die kleinen Fenster in den Garten durch Bodenfenster ersetzt.

Das war Gerolds letzte Heldentat gewesen, aber immerhin: Es war der schönste Raum im ganzen Haus. Eva wusch zwei Äpfel, richtete zwei Brote, eines mit Nußcreme und eines mit Leberwurst, stellte zwei Getränke dazu und war sich sicher, daß nichts davon in die Mägen ihrer Töchter wandern würde. Sie hatte es schon längst aufgeben wollen, aber der mütterliche Versorgungstrieb hinderte sie noch immer daran.

»Hast du zwei Euro?«

Sie drehte sich um. Caro stand hinter ihr. Sie war groß und hübsch,

dunkelhaarig wie sie und büffelte gerade für ihr Abi.

»Wofür?« wollte Eva wissen.

»Ich werde sie nicht verprassen!«

»Ich möchte es aber trotzdem wissen – und sprich nicht so mit mir!«

»Wir haben nachmittags Schule, und ich möchte zu Mittag etwas Kühles trinken – reicht das?«

Eva beschloß, wieder ins Bett zu gehen. Der Tag begann unerfreulich. Sollten sie doch einfach allein klarkommen, sie würde sich die Decke über die Ohren ziehen und alles ausblenden.

»In der Schale«, sagte sie im Hinausgehen.

Auf der Treppe kam ihr Toni entgegen. Sie hatte sich offensichtlich viel Mühe

gegeben. Ein schwarzes Band lag über ihren Haaren, in den Ohren glitzerte es rosa, passend zum Anhänger über dem Dekolleté.

»Disko oder Schule?« fragte Eva, hatte aber keine Lust auf weitere Diskussionen.

»Morgen brauchen wir neue Monatskarten«, gab Toni zur Antwort, und das gab Eva den Rest. Sie würde sich heute einen Depressivtag gönnen, das fiel ihr nicht schwer, denn sie hatte heute keinen Job. Weder beim Sender noch beim Theater und auch nicht bei dem Fotografen, für den sie manchmal arbeitete. Wenn es so weiterging, mußte sie akquirieren. Klinken putzen, sich anbieten. Wie sie das haßte. Und sie konnte es auch nicht. Sie konnte andere

gut verkaufen, aber sie selbst war der Samaritertyp, der nichts wollte und nichts brauchte und deshalb auch nichts bekam. Sie streifte den Bademantel ab, ließ sich in ihr Bett fallen, zog die Decke über den Kopf und schwor sich, daß sie morgen angreifen würde. Morgen würde sie die Dinge angehen. Das Haus, ihre Kinder, den Job und sich selbst.

Eva hatte den Tag zur Hausarbeit genutzt. Nach einem späten Guten-Morgen-Kaffee mit geschäumter Milch und drei Stück verbotenem Würfelzucker nahm sie sich die Küche, das Bad und die Toiletten vor. Dabei mußte sie sich ziemlich zusammennehmen, denn sie kam leicht vom Hundertsten ins Tausendste. Eine

herumschwirrende Getreidemotte brachte sie dazu, sich sämtliche Nahrungsmittel in ihrem Küchenschrank anzuschauen. In einer halb geöffneten Müslipackung fand sie dann die Bescherung – die versponnenen Fäden sagten ihr alles. Sie warf die gesamte Tüte weg und überlegte gerade, welcher Schritt der nächste wäre – schließlich konnte sie kein Insektenvernichtungsmittel über die Lebensmittel sprühen –, als das Telefon klingelte. Hoffentlich war das nun niemand, der sie lange aufhielt. Sollte sie überhaupt drangehen? Zumindest einmal nach der Nummer schauen, dachte sie.

Der Südwestrundfunk, einer ihrer Arbeitgeber.

Sie wischte sich kurz mit der Hand die